

08.10.2015 – 09:00 Uhr

A.T. Kearney: Deutsche Banken müssen die Realwirtschaft stärker unterstützen

Düsseldorf (ots) -

Neue Publikation der Reihe "Deutschland 2064 - Die Welt unserer Kinder" mit Beiträgen führender Bankenvertreter

Die deutschen Kreditinstitute stecken tief in der Krise. Während Industrie-Unternehmen Wachstumsraten bis zu sechs Prozent pro Jahr erzielen, stagnieren die Geschäfte der Banken. Gleichzeitig erwarten Firmenkunden und Privatanleger eine stärkere Förderung durch die Finanzbranche. Zu diesen Ergebnissen kommt die Studie "Wer wird unsere Zukunft finanzieren?" von A.T. Kearney. "Die Banken müssen zum Beispiel ihr internationales Geschäft ausweiten, damit sie wieder wachsen können", sagt Andreas Pratz, Partner bei A.T. Kearney und Leiter der Financial Institutions Group für Deutschland, Österreich und die Schweiz.

Die Publikation ist Teil der Initiative "Deutschland 2064 - Die Welt unserer Kinder", die A.T. Kearney im vergangenen Jahr gestartet hat. Aus Anlass des 50-jährigen Bestehens der Unternehmensberatung in Deutschland untersuchen führende Experten, welche politischen, sozialen und ökonomischen Entwicklungen in den kommenden 50 Jahren zu erwarten sind.

Beiträge für die Studie zum Finanzsystem im Jahr 2064 lieferten Andreas Dombret, Mitglied im Vorstand der Deutschen Bundesbank, Georg Fahrenschon, Präsident des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes (DSGV), Uwe Fröhlich, Präsident des Bundesverbandes der Deutschen Volksbanken und Raiffeisenbanken (BVR), Michael Kemmer, Hauptgeschäftsführer des Bundesverbandes deutscher Banken (BdB), Valentin Stalf, CEO und Co-Founder von Number 26, Hans Joachim Reinke, Vorstandsvorsitzender der Union Investment Gruppe, und Jan Rinnert, Vorsitzender der Geschäftsführung von Heraeus.

Ein Ergebnis der Erhebung: Bei der Globalisierung liegen die Banken weit hinter der Industrie zurück. Die deutschen Großunternehmen und viele Mittelständler erzielten längst 40 bis 70 Prozent ihrer Umsätze im Ausland. Die Kreditinstitute machten ihre Geschäfte jedoch im Mittel nur zu rund einem Viertel jenseits der deutschen Grenzen. "Der Bedarf für eine begleitende Unterstützung bei der Globalisierung ist eindeutig da", stellt Finanzexperte Achim Kaucic von A.T. Kearney fest.

Infolge der globalen Finanzkrise werden die Banken heute wesentlich schärfer reguliert als zuvor. Daher wanderten riskante Geschäfte vielfach zu Schattenbanken wie Geldmarktfonds und Hedgefonds ab, so das Fazit der Studie. "Vom Schattenbankensystem können systemische Risiken ausgehen, die das gesamte Finanzsystem gefährden", warnt Pratz. Diese Institute müssten daher global reguliert und überwacht werden.

Die Banken verlören für die Realwirtschaft immer mehr an Bedeutung, so die Unternehmensberater. Noch im Jahr 2000 finanzierten die deutschen Unternehmen ihre Investitionen zu rund 97 Prozent mit langfristigen Bankkrediten; Anleihen machten damals nur drei Prozent aus. Bis 2013 sei der Anteil von Unternehmensanleihen an der langfristigen Finanzierung jedoch auf 37 Prozent gestiegen. In absehbarer Zukunft könne dieser Anteil auf rund 50 Prozent ansteigen.

Zudem hat die Studie ergeben: Auch in der Digitalisierung besteht Nachholbedarf. "Weltweit geben Finanzdienstleister rund 485 Milliarden US-Dollar größtenteils für das upgraden alter IT-Systeme aus, anstatt in die Entwicklung neuer Produkte, Geschäftsmodelle und die Digitalisierung zu investieren," so Kaucic. "Gleichzeitig gibt es neue Spieler im Markt, die durch viel Geld - von branchenfremden Unternehmen sowie durch Venture Capital oder Finanzinvestoren - mit mehr als 24 Milliarden US-Dollar unterstützt werden."

Auch Sparer und Privatkunden benötigen der Studie zufolge mehr Unterstützung durch die Banken. Millionen Bürgern drohe Altersarmut, wenn Staat und Finanzwirtschaft keine neuen Lösungen für die Altersvorsorge schafften. Große Teile des Finanzvermögens seien zinsarm angelegt.

"Die Banken sollten Privatanlegern ein stärkeres Engagement in der Wirtschaft und damit an deren Wachstum schmackhaft machen", empfiehlt Pratz. Als Alternative verweist der Finanzexperte auf das Beispiel Norwegen, das einen staatlichen Pensionsfonds aufgebaut hat. "Mit der Kompetenz der Finanzwirtschaft und der Fürsorgetradition des Staates könnte hier ein Erfolgsmodell für Deutschland geschaffen werden."

Über A.T. Kearney

A.T. Kearney zählt zu den weltweit führenden Unternehmensberatungen für das Top-Management und berät sowohl global tätige Konzerne als auch führende mittelständische Unternehmen und öffentliche Institutionen. Mit strategischer Weitsicht und operativer Umsetzungsstärke unterstützt das Beratungsunternehmen seine Klienten bei der Transformation ihres Geschäftes und ihrer Organisation. Im Mittelpunkt stehen dabei die Themen Wachstum und Innovation, Technologie und Nachhaltigkeit sowie die Optimierung der Unternehmensperformance durch das Management von Komplexität in globalen Produktions- und Lieferketten. A.T. Kearney wurde 1926 in Chicago gegründet. 1964 eröffnete in Düsseldorf das erste Büro außerhalb der USA. Heute beschäftigt A.T. Kearney rund 3.500 Mitarbeiter in über 40 Ländern der Welt. Seit 2010 berät das Unternehmen Klienten klimaneutral.

Weitere Informationen finden Sie unter www.atkearney.de und auf Facebook: www.facebook.com/atkearney.de.

Kontakt:

Regina Körner
Director Marketing & Communications

A.T. Kearney GmbH
Dreischeibenhaus 1
40211 Düsseldorf
Germany
+49 211 1377 2550 Direct
+49 175 2659 550 Mobile
Administrative Assistant
+49 211 1377 2307 Cosima Muenz

Diese Meldung kann unter <https://www.presseportal.ch/de/pm/100001237/100778903> abgerufen werden.